

FLÄMI- SCHE

Beghinenhöfe



Im Zeitalter des Flugzeuges und des Radio scheinen die Beghinenhöfe ein gewaltiger Anachronismus.

Um denselben zu verstehen, muß man sich in die Geschichte Flanderns, in die flämische Landschaft vertiefen und sich mit den Frauengestalten befassen, dank denen seit hundert Jahren dieses Ueberbleibsel aus der entrückten Vorzeit fortbesteht.

Im Jahre 1234 gründete die Gräfin von Flandern, Johanna von Constantinopel, mit ihrer Schwester Margareta in Gent den sogenannten "kleinen Beghinenhof", den ältesten seiner Art.

Zweck und Umstände dieser Gründung entnehmen wir einem Akt des Grafen von Flandern, Louis de Nevers von 1354. Da hieß es:

Eine große Zahl junger Leute aus allen Schichten der Bevölkerung ist in den Kreuzzügen zur Befreiung des heiligen Landes gefallen. In Flandern wächst die Zahl der Witwen, der Bräute, die ihren Verlobten verloren haben, der jungen Mädchen, denen jede Aussicht auf eine Heirat genommen ist. Um ihnen zu helfen eine würdige, ehrenhafte Existenz zu führen, legten die Gräfinnen von Flandern den Grund zu jener seltsamen Einrichtung

die wir heute noch unter dem Namen "Beghinenhöfe" kennen.

Die Mauer, die den "kleinen Beghinenhof" der "Rue longue des Violettes" von der Stadt Gent trennt, stellt die Scheidewand zwischen zwei Welten dar: das unruhige, lebensfreudige, handelstüchtige Gent, das stille Reich der Beghinen.

Oft haben die Maler versucht den Frieden und den eigenartigen Reiz dieser Beghinenhöfe festzuhalten. Meistens trugen dann ihre Werke den Stempel der Melancholie, der Entsagung, der Weltfremdheit. In diesen Fällen ließ der Maler sich von seinem Gefühl, von seinen vor-

